



# WALLBACHER

## DAS DORFBLATT

### Aus dem Inhalt

#### **Redaktionelles**

- Der Tod der Fliege und der Mücke
- Sponsoren

#### **Geschichte und Geschichten**

- Hausschlachtung / Metzgete
- Die kleine Wallbacher Sonntagszeitung

#### **Gemeinde und Schule**

- Naturmomente mit Denise Parisi
- Zahnpflege
- Vom Ei zum Huhn
- Waldwoche
- Gestrichen und Gezupft

#### **Dorf- und Vereinsleben**

- Mein Leben vor, während und nach der Lungentransplantation
- »De Fröhlig chunnt und macht en Tanz«
- JUGI Wallbach mit neuem Outfit am schnellste Fricktaler
- Grosser Zuwachs bei der Pontonier-Familie



# Der Tod der Fliege und der Mücke

Dieter Roth sen.

Beim Stöbern in alten Büchern bin ich auf ein Gedicht gestossen, das ich nicht für mich behalten möchte...

Verfasst hat es der evangelische Theologe Christian Fürchtegott Gellert (1715 – 1769), ein namhafter deutscher Dichter und Moralphilosoph. Gellert hat auch Kirchenlied-Texte verfasst. Im aktuellen reformierten Kirchengesangbuch finden sich 10 Lieder, deren Texte von ihm stammen, so zum Beispiel Nr. 408 „Dies ist der Tag, den Gott gemacht...“, oder Nr. 482 „Jesus lebt, mit ihm auch ich...“.

Ich lade die WALLBACHER-Leserinnen und Leser dazu ein, sich auf die folgenden Gedanken dieses Schriftstellers einzulassen. Die Schreibweise der Verse folgt übrigens dem Originaltext und zeigt 300 Jahre alte Orthografie.

## Der Tod der Fliege und der Mücke

*Der Tod der Fliege heisst mich dichten;  
der Tod der Mücke heischt mein Lied.  
Und kläglich will ich dir berichten,  
wie jene starb, und die verschied.*

*Sie setzte sich, die junge Fliege,  
voll Muth auf einen Becher Wein;  
entschloss sich, that drei gute Züge,  
und sank vor Lust ins Glas hinein.*

*Die Mücke sah die Freundin liegen:  
„Diess Grabmal“, sprach sie, „will ich scheun.  
Am Lichte will ich mich vergnügen,  
und nicht an einem Becher Wein“.*

*Allein, verblendet von dem Scheine,  
gieng sie der Lust zu eifrig nach;  
verbrannte sich die kleinen Beine,  
und starb nach einem kurzen „Ach!“.*

*Ihr, die ihr euren Trieb zu nähren,  
in dem Vergnügen selbst verdarbt!  
Ruht wohl, und lasst zu euren Ehren  
mich sagen, dass ihr menschlich starbt.*

Und die Moral von dieser versförmigen Geschichte? Der Moralphilosoph Gellert findet in der letzten Strophe, die beiden Tierchen seien auf menschliche Weise gestorben, und tatsächlich finden wir, wenn wir ehrlich sind, bei den beiden Insekten viel Verhalten, das wir von uns selber kennen. 1.: Die eine (die Mücke) ist überzeugt, es besser zu machen als die andere (Licht besser als Alkohol), was aber nicht der Fall war. 2.: Exzessives Verhalten haut auf die Dauer nicht hin. 3.: „Der Lust zu eifrig nachgehen“ ist schlechter als einfach ab und zu „Der Lust nachgehen“. 4.: Wer auf andere hinabsieht, kann bzw. macht es oft selbst nicht besser. 5.: Schliesslich ist es egal, ob Wein oder Licht, oder mit was auch immer wir unsere Triebe „nähren“ - der Weg zum verderblichen Laster ist auch für uns Menschen breit - und wäre bequem zu beschreiten...

Und nun zum Schluss noch der Versuch einer Verknüpfung mit unserem Dorfblatt: Der WALLBACHER nährt keine verwerflichen Triebe, sondern viel mehr und explizit unsere Verbundenheit mit Wallbach. Lesen Sie ihn also gestrost und unbeschadet - und spüren Sie dabei unser Dorfleben, dem wir alle Sorge tragen wollen. In diesem Sinne wünscht das Redaktionsteam Vergnügen bei der Lektüre!



Titelbild: Ob den Reben  
Foto: Hanke Nobbenhuis

# Sponsoren

Herzlichen Dank für Ihre finanzielle Unterstützung.

Der WALLBACHER wird ausschliesslich über freiwillige Beiträge finanziert.

Wir bedanken uns daher ganz herzlich bei allen, die uns wiederum mit ihren finanziellen Beiträgen unterstützt haben.

Einen besonderen Dank sprechen wir unseren Sponsoren (ab 50 CHF) aus:

Veronika Obrist, Hohle Gasse  
Pierre Droigk, Rheinstrasse  
Anton Felix, Zentrumstrasse  
Georg Wunderlin, Birkenstrasse  
Nicole und Georg Winter, Unterdorfstrasse  
Rene Stalder, Kapellenstrasse  
Renate und Reto Agostini-Bitter, Kirchstrasse  
Regina und Jörg Borer, Chalchweg  
Maaïke Bruins und Bart Schriek, Schybenstückweg  
Christine und Urs Kaufmann, Rebackerweg  
Matthias Tschan, Schybenstückweg  
Beatrice und Martin Hasler, Heidigrabenweg  
Roswitha und Willy Schnell, Mumpf  
Nadja Bloch, Rheinstrasse  
Franz Anton Bitter, Oeschgen  
Franz Kaufmann-Obrist, Gärtnerstrasse  
Marianne Hasler, Ob den Reben  
Frieda und René Schmid-Dietz, Rote Gasse  
Daniela und Bruno Gasser, Föhrenweg  
Agathe Herzog, Brüschengasse  
Marco Engler, Föhrenweg  
Jasmin Jennifer Rebmann, Bodenmattstrasse  
Erika und Kurt Metzger-Kümmerli  
Hans und Villy Freudiger, Zentrumstrasse  
Suzanne Weingart Burkhardt, Ob den Reben  
Theres Freiermuth, Zeiningen  
Margaretha Thomann, Bodenmattstrasse  
Anita und Simon Herzog, Bruetschengasse  
Beatrice Bernet-Schwarb, Thalwil  
Claudia Aiello Contich, Bodenmattstrasse  
Ortsverwaltung Badisch Wallbach  
Marc Waldmeier, Hohle Gasse  
Brigitta und Gottfried Lüthi  
Erika und Alex Henzi, Finstergässli  
Helen und Sepp Steiner, Hohle Gasse  
Gordon Grange, Schiffstrasse  
Max Guarda, Gärtnerstrasse  
Marika und Stefan Thommen, Robinienweg  
Rosmarie Brogli, Zeiningen  
Raymond Numa Lugin, Rheinstrasse  
Rita und Kurt Urben, Hintere Bodenmattstrasse  
Marina Derungs, Rheinstrasse  
Hanni und Rudolf Berner-Jeck, Gärtnerstrasse  
Urs Haller, Hohle Gasse  
Anita und Rolf Herzog, Kiesligweg  
Elsbeth und Anton Kym, Hintere Bodenmattstrasse  
Bettina Gsell, Brüschengasse  
Hans Peter Lösch, Badplatzweg  
Roger Heiz, Rheinstrasse  
Nadine und Remco Rohaan, Birkenstrasse  
J.T. Nobbenhuis, Diepenveen-NL  
Silvia Schlatter-Bürgi, Hemmental  
Brigitte und Dieter Roth-Münch, Hohle Gasse  
Bettina Steinmann Trochsler, Schybenstückweg  
Brigitte und Hanspeter Guarda Schwarb, Rheinstrasse  
Ursula Soder Damann, Kohlackerstrasse  
Jeanine Gerber, Finstergässli  
Ingrid und Jörg-Richard Bell Hehn, Efeuweg  
Eduard und Maria Bitter, Rote Gasse  
Heiner Wunderlin, Zentrumstrasse  
Christina und Fritz Schürch, Hohlegasse  
Christian und Beatrice Meier, Hardlimattstrasse, Mumpf  
Heinz und Lisette Stamm, Hohle Gasse  
Sandra und Urs Hasler, Rheinfeldstrasse  
Alfred und Silvia Kym, Hofackerweg  
Verena Joho, Zentrumstrasse  
Eva und Urs Thomann-Wunderlin, Bodenmattstrasse  
Ruth Stocker, Birkenstrasse  
Erhard Kaufmann, Rote Gasse  
Vreni Waldmeier, Alter Forstweg  
Cécile Lurvink, Zentrumstrasse  
Daniel Thomas Giger, Rheinuferweg  
Susi und Josef Schmid, Rebackerweg  
Hugo Bruelhart, Badplatzweg  
Willi und Anna Kaufmann-Gerber, Rheinfeldstrasse  
Urs und Katharina Metzger, Zentrumstrasse  
Michaela und Martin Lüchinger, Ob den Reben  
Monika Güntert, Kornweg, Mumpf  
Yvonne Estoppey-Thürler, Schybenstückweg  
Susi und Bruno Bitter, Rosenstrasse  
Elisabeth und Herbert Glatz, Föhrenweg  
Jris Pümpin Reiffer und Christian Reiffer, Rheinstrasse  
Christina und Dominique Koch-Kaufmann, Kapellenstrasse  
Christian und Deborah Frommherz-Kunz, Hohle Gasse  
Turnverein Wallbach  
Fussballclub Wallbach  
Backhüsli Nussbaum, Kirchstrasse 23  
Robert Kaufmann Platten und Ofenbau GmbH  
Alfons P. Kaufmann GmbH Malergeschäft  
Oase der Erholung - Beatrice Graf, Kapellenstrasse  
Max Guarda, Rudin Repro AG, Liestal  
Peter Güntert, Güntis 2-Rad Corner, Schupfart

# Hausschlachtung / Metzgete

Dieter Roth sen.

Im WALLBACHER Nr. 97 hat Liza Kaufmann vom ältesten Wallbacher, ihrem Grossvater Franz Kaufmann, berichtet und auf ihr lesenswertes Buch «OPA» hingewiesen. Darin ist auf Seite 48 kurz eine einstige «Metzgete» erwähnt. Dieses Wort «Metzgete» hat bei mir Erinnerungen aufgewirbelt, weil wir vor ungefähr 40 Jahren mehrmals selbst diesen Brauch gepflegt haben. «Wir», das waren die Familien Körkel und Roth. Hier will ich den Versuch wagen, eine solche Metzgete aus dem Gedächtnis zu beschreiben. Es wird keine «Anleitung zur Schlachtung eines Schweines» sein, Erinnerungen liegen mitunter ganz schön neben der Realität, und: Vegetarier Achtung, es kann im Text die Rede von Fleisch sein!



**Ein schönes Resultat: Bratwürste**

Es ist Spätherbst, und heute Metzgete-Tag. Das bedeutet frühe Tagwache und, um es vorweg zu nehmen, einen späten Feierabend. Meine Aufgabe ist es, die Sau in Hornussen zu holen, lange bevor der Morgen graut. Mit dem Bauer Fritz Schär zusammen verlade ich das 130 kg schwere Tier in ein Gatter (Holzkasten), und dieses ins Innere meines Lieferwagens. Bei der Heimfahrt durch die Dunkelheit ersetzt tierisches Grunzen das Autoradio. In Wallbach ist alles bereit. Werner hat unterdessen den «Waschhafen» mit Wasser gefüllt und tüchtig angefeuert, weil

für unser Tun viel heisses Wasser gefragt sein wird. Pünktlich trifft der Störmetzger Robert Tschudin ein, mit seinen Metzger-Gerätschaften, mit Därmen zum Wursteten und Gewürzen für die Würste. Er wird einen Tag lang unser Chef sein, der weiss, wie es geht.

Es stehen nun bereit: Ein Schwein, an einem Hinterbein festgebunden, ein ovaler Holzbottich («Bütli», 60 cm hoch, 1,5 m lang und 1 m breit), eine Leiter (ca. 2 m lang), ein rauchender und dampfender Waschhafen mit heissem Wasser, solide Holztische, drei Männer - und zunächst eher im Hintergrund: zwei Frauen.

Mittels Bolzenschuss wird das Tier betäubt und gleich durch einen gezielten Schnitt in die Halsschlagader zum Ausbluten gebracht. Der rote Saft, bestimmt für die Blutwürste, wird in einem Becken aufgefangen und mit den Fingern gerührt, damit er nicht gerinnt. Jetzt wird der zur Seite gekippte Bottich nah an den Rücken des liegenden Tieres geschoben und dieses an den Beinen umgewendet, so dass es darin zu liegen kommt, dann wird die «Bütli» wieder aufgerichtet. Sie ist gerade gross genug, um das Schwein zu fassen. Das Tier wird dort mit heissem Wasser begossen und mit einem Brühharz-Pulver bestreut, damit die Borsten gut entfernt werden können. Das geschieht zunächst mit einer kurzen Kette, die um das Schwein gelegt und an zwei Handgriffen hin und her gezogen wird. Ein grosser Teil der Borsten wird so abgescheuert. Die Leiter wird jetzt unter das Schwein geschoben und mit vereinten Kräften auf den Bottich gehievt. Den Borsten geht es mit kegelförmigen Blechschabern, aber zuletzt auch mit Messern und einem kleinen Flammenwerfer an den Kragen.



**Der Waschhafen**

Ist das Tier einmal borstenfrei, wird es von kräftigen Männern an den Hinterbeinen aufgehängt. Jetzt wird es ausgenommen, d.h. von den Innereien befreit. Die Därme werden durchgespült, bis sie sauber und dazu bereit sind, als Wursthüllen zu dienen. Für den Metzger beginnt nun das Zerlegen des sog. Schlachtkörpers. Dabei geht es darum, die Fleischstücke, die später gebeizt und in den Rauch gehängt werden, auszuschneiden: Die ausgebeinten Hinterviertel ergeben Schinken- speck, dazu kommen die eigentlichen Speckseiten und die Schüfeli (vom Vorderschinken). Alles wird verwertet, nichts geht in die Entsorgung, ausser letztlich die Borsten und wenig Gedärm.

Für die **Blutwürste** wird das Blut mit Milch, Rahm und Gewürzen gemischt, anschliessend die Flüssigkeit in den einseitig abgebundenen Darm gegossen, dann die Würste am andern Ende ebenfalls mit Schnur zugebunden. Diese Knoten zu machen erfordert einiges Geschick. Als Qualitätskriterium bei den Blutwürsten gilt neben dem Geschmack eine glatte, glänzende Schnittfläche... Für die **Leberwürste** sind eine Weile schon die Schwarten (Haut), Ohren, Schwanz, Schnörli und der-

gleichen am Kochen. Bevor die Leber mit dem Fleischwolf Bekanntheit macht, wird sie von einer zuverlässigen Person an einem Fleischhaken ins kochende Wasser gehalten. Nicht zu kurz und nicht zu lang. Wie lang? Ganz einfach: ein Vaterunser lang! Der Mann (der Leber-Halter) wird für seine anspruchsvolle Dienstleistung mit einem Schnaps belohnt. Die Leberwurstmasse, und später das Bratwurstbrät und der Rauchwurstinhalt werden mittels zylindrischem Wurstfüller durch eine Kanüle in die Därme gepresst.

Ich bin zu wenig Metzger, um weiter ausholen zu können, aber gut in Erinnerung ist mir das **Chesselfleisch**. Das waren Streifen aus Fett und Fleisch, im Heisswasserkessel gesotten und eigentlich für die Würste gedacht. Man fischte aus dem Sud ein verheissungsvolles Stück, schnitt sich einen Mundvoll zurecht, gab etwas Gewürzmischung dazu - und genoss Unvergleichliches. Auch die Spezialität **Brägel** ist nicht ohne. Die gibt's (auch) nur am Metzgetag. Es handelt sich um eine Art Voressen, vielleicht etwas kleiner geschnitten - und wichtig: aus noch warmem Fleisch gekocht. Das gab's zum Znacht, mit Kartoffelstock zusammen. Die Frauen waren dabei gefordert. Sie hatten auch einen Berg Zwiebeln zu rüsten, im Fleischwolf zu zerkleinern und in Schweineschmalz (-fett) auf den Punkt zu dünsten. Die dabei entstehenden Duftwolken aromatisierten, je nach Standort des Kochherdes, ganz schön (und für Tage) die Umgebung. Vorgesehen war diese Zwiebelmasse als Zutat zu den Blut- und Leberwürsten.

Würde man unsere Frauen interviewen, sie würden von einem 12 Stunden dauernden Kampf gegen Fett, d.h. gegen fettige Gerätschaften, die es abzuwaschen galt, berichten. Wir haben den Kampf immer gewonnen. Abends waren wir müde und alles Gerät

gespült und gewaschen, nur noch der Metzgete-Geruch erinnerte an unser Schaffen. Feierabend war erst, wenn die Rauchwürste zum Trocknen in der Rauchkammer hingen, die **Bratwürste** und das übrige Fleisch wie Nierstück, Koteletten etc. im Kühlschrankschrank versorgt - und die vielen (nicht konservierbaren) Blut- und Leberwürste an Nachbarn und andere Bekannte verteilt waren.

Zu guter Letzt hatte unser Augenmerk der Beize zu gelten, die dem Rauchfleisch den guten Geschmack gibt. Das zu pökeln Fleisch deponierten wir in dem sauberen Bottich, den wir einseitig etwas an hoben, damit die Beize-Flüssigkeit dort blieb, wo das Fleisch lagerte. Die Beize bestand aus Salz, Gewürzen und Kräutern. Das Fleisch wurde damit eingerieben, und nach zwei Tagen kam noch etwas Rotwein dazu. Man sagt dem «Trockenbeize» - im Gegensatz zur auch möglichen Nassbeize, bei der das Fleisch in der Beize «schwimmen» würde. Bei uns schwamm nichts. Während 14 Tagen bestand unsere schöne Aufgabe darin, täglich abends die Fleischstücke umzulagern und mit der Flüssigkeit, die sich bildete, zu übergiessen. Nach diesen zwei Wochen gingen die Fleischteile in die Rauchkammer, um später als Rohess-Speck, Schinkenspeck und Schüfeli herauszukommen. Eine Zeitlang hingen auch die Rauchwürste dort, wo sie ihren Namen herhaben, im Rauch. Nach der rauchigen Phase hängten wir alles «Geräucherte» mäusesicher in unsere winterlichen Estriche, die damals kalt, weil noch nicht isoliert, waren. Bei Bedarf nahm man ein grosses Messer zur Hand, suchte den Dachboden auf, schnitt sich dort ein schönes Stück «Selbstgemachtes» vom Balken - und fühlte sich gut dabei.

Und jetzt komme ich zur Beantwortung der Frage, warum wir uns jährlich einen solchen Tag anta-

ten: Weil es ein wertvoller gesellschaftlicher Anlass war, der viel Freude auslöste und hervorragende Fleischprodukte zum Resultat hatte. Wir waren nicht nur am Schlacht-Tag, sondern während Wochen von zahlreichen guten Menschen umgeben. Man pflegte Gemeinschaft und hatte es bei einem Bier gut zusammen. Obwohl sowohl Werner wie ich das Vaterunser beherrschten, wurde uns am Schlachttag das Halten der Leber ins heisse Wasser stets abgenommen, und auch beim allabendlichen Umlagern der Fleischteile in der Beize waren wir nie allein. Namen von Männern, die jeweils dabei gewesen waren, kommen mir in den Sinn: Hans (Karli) Guarda, Ernst Schmid, Hans Fässler, Erhard (Gusti) Kaufmann. Für die Bezahlung des Schweines fuhren Werner und ich stets gerne nochmals nach Hornussen. Bei unserer Rückkehr nach Hause schwärmten wir von den guten Leuten dort, vom langen Esstisch und vom weltbesten Kaffee, mit dem uns die Mutter Schär zu verwöhnen pflegte...

Der Metzgete-Tag ist nicht mehr. Er lebt jedoch irgendwie weiter, in unserer Erinnerung, und auch ein Stück weit, wenn wir uns jeweils ans Würsten machen. Das Würsten haben wir vor 10 Jahren begonnen, als einfachere Variante der Metzgete. Bis heute entstehen in der Bodenmatt immer wieder «unsere» Schweinsbratwürste, und in der kalten Jahreszeit riecht's dort manchmal nach Rauchwürsten, die in Werners Rauchkammer den letzten Schliff bekommen.



**Aus Würstli  
werden  
Rauchwürstli**

# Die kleine Wallbacher Sonntagszeitung

Walter Ott

## 1700 Jahre Sonntag – Der Urfeiertag in Geschichte und Gegenwart

Erster Tag der Woche, Herrentag oder auch achter Tag sind Bezeichnungen, die seit den Anfängen des Christentums dem Tag, an dem Christus von den Toten auferstanden ist, gegeben wurden. In den ersten drei Jahrhunderten gab es neben Ostern nur die Feier des Sonntags im «Kirchenjahr». Im Jahr 321 erklärte Kaiser Konstantin ihn schliesslich zum öffentlichen Ruhetag. Als solcher prägt er unsere Kultur bis heute. Die diesjährige 1700-Jahre-Feier dieses Ereignisses jedoch findet unter besonderen Voraussetzungen statt: Gesellschaftliche Entwicklungen (Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung), Veränderungen in der Arbeitswelt und die individuelle Gestaltung der Freizeit haben die Kultur des Sonntags und seine gottesdienstliche Prägung im Lauf der letzten Jahrzehnte stark verändert. Hinzu kommen praktische Fragen der Gemeinden: Beispielsweise wie umgehen mit kleiner werdenden Feierguschein und grösseren Seelsorgestrukturen? Es steht den Menschen gut an, ihn, den Sonntag, weiterhin in Eintracht zu feiern, zum Wohl der gesamten Gesellschaft.

## Skizze einer Wallbacher Gotteshaus-Historie

Die erste, 1698 errichtete und 1699 eingeweihte, barocke römisch-katholische Kapelle ging ca. zweihundert Jahre später an die christkatholische Kirchengemeinde über. Am 29. Mai 1892 erfolgte die Grundsteinlegung durch die römisch-katholischen Glaubensangehörigen für eine neue Kirche. Eine bereits bestehende Gottesackerkapelle wurde erweitert und zwischenzeitlich, bis zur



Erstellung des neuen Bauwerks, als Notkapelle genutzt. Im Mai 1902 wurde der Kapellenneubau eingeweiht und 1928 zur Kirche ausgebaut, dann 1970/71 nochmals erweitert und umgestaltet. Neu entstanden der Pfarrsaal mit seinen Nebenräumen und die kleine Muttergotteskapelle. Ehemals gehörte die Pfarrei Wallbach zum Pastorat Mumpf, 1939 erfolgte die Trennung mit Bildung einer eigenen Kirchengemeinde.

Am 15. März 1971 konnte ebenso das neue, mit der Kirche verbundene Pfarrhaus bezogen werden. Bischof Anton Hänggi weihte am 4. Juli des gleichen Jahres das umgestaltete Gotteshaus ein und bald erinnern wir uns zum 50. Mal wieder an das Weihefest.

Bei meiner Suche nach einer erheiternden Geschichte rund um die Kirche bin ich bei der Familie Roth sen. fündig geworden:

## Anekdote aus dem Leben einer Religionslehrerin

Sie war lange Jahre für unseren Seelsorgeverband Fischingertal unterwegs, und immer wieder auch in Schupfart tätig. Dort, in der ehrwürdigen Dorfkirche aus dem

18. Jahrhundert, spielt die Geschichte. Eines Tages wird dieses Gotteshaus von einem schwachen Dutzend Erstklässler und der Katechetin besucht. Letztere will den Kindern die Kirche - und was darin alles zu entdecken ist - nahebringen. Die Buben und Mädchen dürfen sich im Raum umsehen, und bei einem von ihnen gewählten Objekt stehen bleiben. Die Lektion hat dann folgenden Fortgang: Katechetin zum ersten Kind: «Was siehst du?». 1.-Klässler: «Eine Orgel!». Darauf folgen Erklärungen rund um die Orgel. Nach diesen Orgel-Belehrungen geht es weiter. So erfahren die jungen Menschen nacheinander Wissenswertes über den Tabernakel, das Taufbecken, den Altar, das Kruzifix, das ewige Licht, den Ambo, und so weiter. Die Reli-Lehrerin geht von Kind zu Kind, mit der immer gleichen Frage: «Was siehst du?». Einer der 1.-Klässler antwortet schliesslich: «Eine Sauna!» Nun ist die Religionsfrau etwas aus dem Konzept, blickt auf das Ding, neben dem der Knirps steht. Der kleine Kenner finnischen Brauchtums steht vor dem holzgetäfelten und mit Fensterchen und Tür versehenen BEICHTSTUHL.

# Naturmomente mit Denise Parisi

Lea Stohler

■■■■ SCHULE WALLBACH ■■■■

Dieses Schuljahr begleitet uns Denise Parisi immer wieder als Fachfrau für diverse Projekte in der Natur.

Gleich zu Beginn durften wir auf Denises Fachwissen zählen, indem sie uns mitnahm, auf dem Kiesholz nach Spuren von Raupen und Schmetterlingen zu suchen. Das Kiesholz ist ein geeigneter Wohnort für den Perlmuttschillerfalter und den Brombeerfalter. Davon haben wir sogar noch eine Raupe gefunden. So nah an den Tieren und ihrem natürlichen Wohnort lernen die Kinder im Handumdrehen, welches geeignetes Schmetterlings- und Raupenfutter ist.

Das Kiesholz ist aber nicht nur unsere Forschungsstätte, sondern wir beteiligen uns auch als gesamte Schule an dessen Pflege. Mehrmals pro Jahr werden dort Neophyten ausgerissen, Unkenwannen gereinigt und allfällige andere Kleinarbeiten erledigt. Unser Pflege-Nachmittag liess sich per-

fekt als Ergänzung zum Forschen verbinden. Während diesem Besuch durften wir dank Denise viel lernen.

Im September nahmen alle Klassen an der Aktionswoche des WWF «Ab in die Natur» teil. Mit einem Starterkit zum Thema « Draussen unterrichten » sowie interessanten Partnern, die projektartigen Unterricht in der Natur unterstützen, packten wir auch diese Gelegenheit. Der Jurapark Aargau als einer dieser Partner, machte es möglich, Denise für ganze Halbtage zu engagieren.

Mit der 1. und 2. Klasse wurde auf dem Pausenplatz passend zum NMG-Thema ein Schmetterlingsparadies angepflanzt. Dabei lernten die Kinder nicht nur weitere Futterpflanzen für verschiedene Raupen und Schmetterlingsarten kennen sondern auch, was bei der Bepflanzung eines Blumenbeetes zu beachten ist. Mit verschiedenen Farben auf hellem und dunk-

lem Hintergrund durften die Kinder erleben, warum Blüten in verschiedenen Farben wachsen und was eine Blütenpflanze als Tag- respektive Nachtblüher auszeichnet. In Partnerarbeit wurden dann die Pflanzen eingepflanzt und ein Schild gestaltet.

Die Projektwoche endete mit einem gemeinsamen Morgen für den gesamten Zyklus 1 (Kindergarten bis 2. Klasse). Zu dieser Gelegenheit durften die Kinder in altersgemischten Gruppen weitere Tiere und Insekten rund ums Schulhaus kennenlernen. Mit der Frage «Warum sind Ohrengrübler wichtig?» haben wir ein Beispiel eines Nützlings kennen gelernt, ihn auf dem Schulhof gesucht und erkannt, welche Pflanzen ihn brauchen. Der Natur und den Ohrengrüblern wollten wir auch etwas Gutes tun, also haben wir unser neu gelerntes Wissen direkt umgesetzt und Ohrengrübler-Hotels gebaut, die jedes Kind nach Hause in den Garten nehmen konnte.



# Zahnpflege

Barbara Bold

Vier bis sechs Mal jährlich erhalten die Kinder Besuch durch die Zahnpflege, genauer von Giuseppina Armillei und Irene Allenspach. Dank der Zahnpflege erhalten sie Einführungen ins Reich der Zähne und in verschiedene Lebensmittel. Im Anschluss werden selbstverständlich alle Beisserchen sauber geputzt. An Zahnpasten führt in diesem Zusammenhang kein Weg vorbei. Die Geschmacksrichtungen Pfefferminz und Erdbeere stehen zur Auswahl. Ausser zum Geschmack der Zahnpasten sprudeln auch andere Erlebnisse zur Zahnpflege aus den Kindern heraus....

Hier einige Rückmeldungen von Kindern: «Besonders spannend sind die kurzen Aufgaben am Anfang. Wir lernen, was den Zähnen gut tut und was für Essen wir besser meiden sollen. Besonders nach ungesundem Essen müssen wir ganz genau und sauber die Zähne putzen. Ansonsten können die Zähne Löcher entwickeln, die dann immer grösser und grösser werden. Das kann schmerzhaft enden. Wie so ein Loch aussehen kann und wer dafür verantwortlich ist, haben wir ebenfalls angeschaut. Die Karies frisst sich in den Zahn und bohrt ein schwarzes Loch. Wir haben erfahren, dass Lö-



cher meistens durch den Zahnarzt ausgebohrt werden müssen. Im Anschluss an das Gelernte putzen wir unsere Zähne. Wir haben alle eigene Zahnbürsten in der Schule. Anhand eines grossen Gebisses mit einer riesigen Zahnbürste zeigt uns die Zahnpflege, wie richtig geputzt wird. Im Gegensatz zu uns, braucht sie dazu keine Zahnpaste. Nicht jedes Kind freut sich über den Geschmack dieser Pasten im Mund.»

Bei vielen Kindern ist ein Experiment der Zahnpflege besonders in Erinnerung geblieben: «Einmal haben wir ein Ei ins Wasser gelegt und eines in ein Glas mit Apfelsaft. Das Ei im Wasser hat sich nicht verändert, das Ei im Apfelsaft aber wurde ganz weich. Wir haben daraus gelernt, dass die oberste

Schicht des Zahns vergleichbar ist mit der Eischale. Saures Essen macht unsere Zahnschicht weicher und Karies kann einfacher Löcher hineinfressen.»

Dank regelmässiger Zahnpflege-terminen in der Schule wird den Kindern aufgezeigt, wie wichtig die Reinigung unserer Zähne ist. Auch wenn sie scheinbar noch so klein sind, wir brauchen sie jeden Tag mehrmals. Wenn sie angegriffen sind, spüren wir dies schmerzhaft. Ein grosser Dank gilt Irene Allenspach und Giuseppina Armillei, die den Kindern seit mehreren Jahren wichtige Zahnpflegeerfahrungen mit auf den Weg geben.



# Schulmodul Jurapark »Vom Ei zum Huhn«

Alexandra Stocker und Mirella Maliszewski

Der Kindergarten Wallbach konnte durch Frau Denise Parisi (Fachlehrperson Natur und Umwelt an der Schule Wallbach und Projektmitarbeiterin im Bereich Schule und Umweltbildung beim Jurapark Aargau) an einem ganz besonderen Projekt teilnehmen, nämlich an der Entwicklung vom Ei zum Huhn.

Anfangs März 2021 brachte Frau Parisi zwei 10er-Eierschachteln mit Bruteiern des Schweizer Huhns (Pro-Specie-Rara-Hühnersorte), einen Brutkasten, eine Wärmeplatte, einen Futter- und Wasserspender in unseren Doppelkindergarten. Bevor die Eier für 24 Stunden in ruhiger Schräglage verbringen mussten, durften sie die Kindergartenkinder vorsichtig begutachten. Sie konnten mit blossem Auge keinen Unterschied zu herkömmlichen Eiern feststellen, die zu Hause in der Küche beim Kochen und Backen verwendet werden.

Am nächsten Tag kamen die 20 Eier in den Brutkasten in unserem Büro und wurden mit Bleistiftkreuzen gekennzeichnet, damit die Drehung im Brutapparat beobach-



tet werden konnte. Jetzt hiess es 21 Tage abwarten, solange dauert die Brutzeit bis die Küken schlüpfen. Die Kindergartenkinder konnten sich anhand eines Zyklus-Modelles über die Entwicklung des Kükens im Ei orientieren.

Mit den Kindern bereiteten wir für die Küken einen Laufstall mit Wärmeplatte, Futter- und Wasserspender und Kükenfutter vor.

Nach 21 Tagen passierte das Wunder der Natur und es schlüpfen in der Nacht die ersten vier Küken im Brutkasten, dann weitere zwei tagsüber und wieder vier in der nachfolgenden Nacht. Einem Küken mussten wir am Schluss

bei der Geburt etwas nachhelfen, da die Eihaut schon ziemlich hart war. 9 Eier waren unbefruchtet und mussten entsorgt werden.

Es war spannend zu beobachten wie rasch sich die Küken an ein Leben ausserhalb des Eies anpassen konnten und sich weiter entwickelten.

Während zwei Wochen konnten die Küken nicht nur von Kindergarten-, sondern auch von Schulkindern bestaunt und umsorgt werden. Es entstand grosses Interesse an diesen kleinen, flauschigen, gelben Lebewesen.

Da die Küken sehr schnell wachsen und immer mobiler wurden, war es an der Zeit, dass sie nach zwei Wochen durch Frau Parisi ihre Reise zu ihrem neuen, grösseren Zuhause auf einem Fricktaler Bauernhof antreten durften. Der Abschied fiel den Kindern und uns nicht leicht und ich versprach den Kindern, mich ab und zu nach den jungen Hühnern zu erkundigen und ihnen Fotos vom Bauernhof zu schicken.

Das angebotene Schulmodul vom Jurapark Aargau war für alle Beteiligten etwas ganz Besonderes und ein voller Erfolg.



# Waldwoche mit der ganzen Schule

## 4. Klasse und Melanie Jenne

«NATURLich lernen» - das ist unser diesjähriges Jahresmotto. Und was wäre da passender, als auch wirklich in und mit der Natur zu lernen?

Vom 26. bis zum 30. April verlegte die Schule Wallbach ihren Unterricht deshalb in die Natur. Die Kinder hatten während dieser Zeit keinen gewöhnlichen Unterricht, sondern durften eine spannende und erlebnisreiche Waldwoche, mit vielen unterschiedlichen Aktivitäten und Angeboten, erleben. Auch das Wetter war auf unserer Seite und bescherte der fröhlichen Schar mit wenigen Ausnahmen trockenes und sonniges Wetter.

Einen grossen Teil der Waldwoche verbrachten die Kinder in altersdurchmischten Gruppen. Jeder Gruppe wurde ein Waldtier zugeteilt – so wussten alle zu jeder Zeit, wo sie hingehörten. So gab es beispielsweise die Hasen, die Ameisen oder die Biber.

Am Morgen versammelten sich die Kinder jeweils in einem Kreis vor dem Waldhaus. Gemeinsam wurde der neue Tag mit dem Lied «Unterwägs i de Natur» begrüsst. Jeden Tag durften die verschiedenen Gruppen eines der Angebote nutzen, welche von den Lehrpersonen bereitgestellt wurden. Die Kinder konnten Hütten bauen, auf Spurensuche gehen, sich bei den Highland-Games beweisen und vieles mehr:

### Zwergenland

Als Einstieg las uns Frau John eine Geschichte über Zwerge vor. Danach bastelten wir Zwerge und bauten Zwergenhäuser. Die meisten Häuser aus Naturmaterialien wurden nach der Pause fertig. Auch die Zwerge, die wir aus kleinen Holzstöcken und Wolle machten, konnten wir nach der Pause fertigstellen. Frau John hat auch



verschiedene Spiele angeboten. Es machte viel Spass und es entstanden tolle und interessante Häuser. Schön war auch, dass die älteren Kinder den jüngeren geholfen haben.

### Schnitzen

Bei Frau Stocker durften wir schnitzen. Wir wurden in Gruppen eingeteilt, immer ein jüngeres und ein älteres Kind. Die Grossen erklärten die Regeln, wie man mit einem Sackmesser umgehen muss und welche Werkzeuge in einem Sackmesser enthalten sind. Dann durften wir beginnen. Es gab viele Anleitungen für Kreisel, Schwerter und noch mehr. Es war cool und hat Spass gemacht.

### Highland Games

Frau Stohler veranstaltete kleine Highland Games. In fünf verschiedenen Disziplinen mussten wir für unseren Clan Punkte sammeln. Jeder Clan durfte sich mit Farben aus Naturmaterial sein eigenes Zeichen schminken. Jedes Kind eines Teams machte eine Disziplin. Die erste war ein Wettrennen. Als nächstes warfen wir Steine soweit wie möglich. Dann warfen wir Säcke in die Höhe über einen Ast. Das machten wir zu zweit. Als vierte Disziplin mussten wir Stämme in die Luft werfen. Als Letztes

machten wir ein Tauziehen – Clan gegen Clan. Am Ende haben alle etwas Süsses bekommen. Das war richtig cool und hat Spass gemacht.

### Minigolf

Am Anfang hat uns Frau Bold erklärt, was wir machen werden. Wir durften in Gruppen eine Minigolfbahn bauen. Das hat Spass gemacht! Unsere Bahnen bestanden nur aus Naturmaterialien wie Rinde, Stöcke, Steine und noch Vielem mehr. Nach der Pause durften wir die Bahnen testen. Alle freuten sich darauf. Die Bahnen waren spitzenmässig und es hat viel Spass gemacht, sie zu spielen. Am Schluss rechneten wir das Resultat aus und der Gewinner bekam einen Schokoriegel.

### Naturfarben

Wir stellten bei Frau Jenne Farben aus Naturmaterialien her. Zuerst sollten wir in gemischten Gruppen Materialien aus der Natur suchen mit denen wir denken, dass man damit malen kann. Die meisten nahmen Blätter. Blumen und Kohle wurden auch oft eingesammelt. Danach zeichneten wir ein Bild mit den gesammelten Materialien. Einige Blumen spendeten eine komische Farbe. Mit der Kohle und den Löwenzahnblüten funktionier-

te das Zeichnen aber super.

Dann, als die Bilder fertig waren, fragte Frau Jenne, mit was man noch Farbe herstellen könnte. Sie verteilte jeder Gruppe ein Naturmaterial wie zum Beispiel Rinden, Erde oder Karotten. Nun zerkleinerten und zermahlten wir die Materialien und mischten sie mit etwas Wasser und Kleister. So entstanden flüssige Naturfarben. Als die Farben fertig waren, durften wir damit ein Bild malen. Es hat Spass gemacht!

### **Hütten bauen**

Gemeinsam mit Herrn Wallner liefen wir in den Wald und versammelten uns auf einem Platz. Er erklärte uns, dass wir Hütten bauen werden. Wir hatten dafür Äste, Tannenzweige, Moos und Schnur zur Verfügung.

Meine Gruppe und ich bauten eine Hundehütte aus den Materialien. Danach putzte ich sie mit einem Tannenast. Es war toll!

### **Pirschweg**

Mit Frau Agustoni und Herrn Läser waren wir direkt beim Waldhaus. Zuerst spielten wir ein Pirschspiel, danach sägte jedes Kind sein Gruppentier aus und bemalte es mit Acrylfarbe. Ich malte eine Waldmaus an. Nach der Pause spielten wir nochmals ein Spiel. Dabei mussten alle in einem Kreis stehen. Ein paar Kinder gingen aus dem Kreis hinaus und probierten, sich an die anderen Kinder anzuschleichen, ohne dass es jemand mitbekommt.



### **Seilkonstruktionen**

Frau Parisi hat uns verschiedene Knoten gezeigt. Zuerst lernten wir den Ankerstich. Frau Parisi nennt diesen Knoten auch Sonnenblume. Danach lernten wir einen neuen Knoten kennen, den Maurer. Wir spannten ein Seil vom Maurerknoten und befestigten das andere Ende mit dem Spanner (auch ein Knoten). Nach der Pause konstruierten wir mit verschiedenen Knoten ein Spinnennetz. Die kleineren Kinder füllten in dieser Zeit die Sonnenblume mit Naturmaterialien aus. Zum Schluss durfte jeder auf dem Spinnennetz klettern.

### **Spurensuche**

Als erstes gab uns Frau Maliszewski den Auftrag, Schnüre an Bäumen zu suchen. Es waren Spuren der Biber. Die nächste Spur führte uns zu einem Rehbett, dem Schlafplatz eines Rehs. Danach suchten wir viele andere Spuren, zum Beispiel den Kot von Borkenkäfern oder aufgespritzte Nüsse. Zum Schluss gab es Zweiergruppen. Jeweils einem Kind wurden die Augen verbunden und es wurde von seinem Partnerkind zu einem Baum und wieder zurück geführt. Mit offenen Augen musste es dann den richtigen Baum wiederfinden. Um zurück zum Waldhaus zu gelangen, liefen wir quer durch den Wald.

### **Instrumente bauen**

Frau Hässig und Frau Kaufmann zeigten uns Bilder von Instrumenten, die wir herstellen konnten. Es waren ganz verschiedene Instrumente, doch alle hatten etwas gemeinsam: Sie bestanden aus Ästen. Es gab einfache Instrumente aber auch schwierigere, wie zum Beispiel eine Flöte. Wir durften in Gruppen arbeiten oder auch alleine. Zum Bauen nutzten wir Sägen, Sackmesser und auch Bohrer. Einige Kinder schnitten sich mit dem Sackmesser. Die Verletzungen waren aber zum Glück nicht schlimm. Am Schluss hatte jeder



ein richtig gutes Instrument. Und es funktionierten auch alle. Der Morgen hat viel Spass gemacht!

### **Barfussweg**

Bei Frau Jemelin bauten wir einen Barfussweg aus verschiedenen Naturmaterialien. Manche Felder waren angenehm, andere nicht so. Es gab viele verschiedene Materialien wie Steine, Holz und Tannenzapfen. Weil es eher kalt war, durften wir danach unsere Füsse in warmem Wasser baden.

### **Landart**

Bei Frau Schnellmann konnten wir Traumfänger, Bilder und andere kreative Dinge aus Waldmaterialien herstellen. Einige Gruppen bildeten auch eine Sonne aus Seilen oder machten einen Weidentunnel. Auch gab es ein Spinnennetz aus Garn oder gelegte Bilder im Wald (Landart). Leider gingen die gelegten Bilder schnell kaputt. Uns standen auch kleinere Materialien wie Federn oder spezielle Steine zur Verfügung. Mit diesen Materialien legten einige Kinder schöne Muster. Wir durften sogar mit Heissleim oder Sackmessern arbeiten um beispielsweise Moos auf einen Karton zu kleben oder Muster in Holz zu schnitzen. Frau Schnellmann hat uns dabei geholfen. Es hat grossen Spass gemacht!



Den Montagnachmittag verbrachten nur die Mittelstufenkinder im Wald. Sie begaben sich mit verschiedenen Fachpersonen auf

kleine Exkursionen. Dabei gingen sie den Spuren des Bibers nach, halfen beim Fällen eines Baumes, lernten den Wald und seinen Nut-

zen genauer kennen, lernten über das Wiesel und andere Waldbewohner und hörten Interessantes über die Jagd und den Beruf des Jägers.

An dieser Stelle möchten wir den Fachpersonen des Naturschutzvereins, des Jagdvereins, des Forstamtes und des Juraparks herzlich für ihre Unterstützung und ihren Einsatz danken.

Wir können auf eine wunderschöne, erlebnisreiche und ganz und gar gelungene Waldwoche zurückschauen. Sowohl die Kinder als auch die Lehrpersonen fielen während dieser Tage vermutlich abends müde, aber sehr zufrieden ins Bett.

## Unsere zweite Waldwoche mit dem Kindergarten und der Unterstufe

Lea Stohler

Gleich anschliessend an die Waldwoche der gesamten Schule fand die zweite Waldwoche für die Kinder des Kindergartens und der 1./2. Klassen statt. Gut ausgerüstet starten wir den Morgen nun mit einem etwas kleineren Morgenkreis vor dem Waldhaus. Unser Lied «mir sind Forscher und Entdecker» von Andrew Bond können wir jetzt sehr gut. Auch die verschiedenen Klatsch- Patsch- und Stampf-Rhythmen werden weiterhin freudig umgesetzt. Von da an ändert sich das Programm im Vergleich zur Vorwoche jedoch. An Stelle von fix eingeteilten Workshops für die Kinder

sind den Lehrpersonen Aufgaben zugeteilt und die Kinder dürfen nach Interesse die Angebote nutzen oder im Freispiel verweilen. Die Feuerschale wird täglich genutzt um darauf Tee zu kochen. Die Kinder dürfen beim Reinigen der Schale, Zurecht legen des Holzes, Zubereiten des Tees und Ausschneiden mithelfen. Der Tee sei echt «Leggaaa...!». Wer gerne schreibt, darf Holzspiesse mit Kindernamen beschriften, sodass auch jede Wurst beim Mittagessen am Dienstag wieder zu seinem Kind findet. Vor dem Waldhaus stellt Alexandra Stocker Hocker, Sackmesser und Haselstecken zur Verfügung. Wer die Regeln im Umgang mit dem Sackmesser schon kennt, kann sofort loslegen. Wer damit noch unsicher ist, darf einen kleinen Sackmesser-Kurs besuchen. Jeden Tag verweilen neue Kinder lange und ausdauernd an diesem Posten. Geschützt vor Wind und Regen leitet Barbara Bold die Kinder an, Salzteig zu mischen und da-



raus Kreis oder Herz zu formen. Die frisch ausgewallte Form wird auf beiden Seiten mit selbst gefundenen Blumen fürs Mami zum Muttertag verziert. Leider ist das Wetter diese Woche nicht mehr so trocken, darum helfen uns verschiedene Backöfen den Salzteig bis am Donnerstag auszutrocknen. Die Ruine «Stelli» ist ein weiterer beliebter Verweilort für die Kinder. Sie haben sich riesig gefreut, dass nun dort gespielt werden darf. Familienspiele, Revierkämpfe und





Mutproben (von Mauer zu Steinen springen) sind besonders beliebt. Auch die Baumhütten aus den Workshops der Vorwoche werden täglich genutzt. Die kleinen sind ganz schön stolz, an diesen Bauwerken mitgeholfen zu haben und verteidigen ihr Werk kräftig. Andere bewohnen die Hütten in Form von verschiedenen Tieren. Sie verweilen dort während des ganzen Waldmorgens. Dieses Jahr konnten wir wieder auf die Unterstützung von Herrn Leuenberger zählen, der uns ein paar tolle Seilkonstruktionen rund ums Waldhaus gespannt hat. In Form von grossen und kleinen Gruppen spielen, klettern und geniessen



Kindergruppen auch hier ihre Zeit. Im Waldhaus steht eine Kiste mit Schaufeln und weiteren Seilen bereit, falls Kinder nach weiteren Beschäftigungen suchen oder ihnen langweilig würde. Während all den Tagen fragt kein Kind danach. Wir stellen fest, die vielen Waldmorgen, andere Spielangebote und die naturnahen Momente hatten das Spiel der Kinder verändert. Die Kinder spielen draussen glücklich und vielseitig, ohne dass zusätzliches Material benötigt wird. Mit Fantasie und Kreativität wird alles hergestellt, was für das Spiel benötigt wird und die Kinder sind zufrieden. Zum Tagesabschluss wird der Rucksack wieder gepackt und das Gebiet nach vergessenen Kleidungsstücken abgesucht. Auch

hier merken wir einen Unterschied. Es liegt viel weniger Müll herum als in den Vorjahren. Die Kinder räumen allfällige Verpackung des Znünis sofort wieder in den Rucksack oder sammeln herumliegenden Müll sofort in den Abfall. Nach dem gemeinsamen Mittagessen am Donnerstag (Penne mit Tomatensauce) mussten wir unsere Waldwoche frühzeitig beenden. An dieser Stelle möchten wir zusätzlich den Mitarbeitern der Gemeinde, im speziellen Herrn Erich Guarda für das Holz und dem Team des Waldhauses mit Herr Jampen, herzlich danken. Zudem auch ein grosses Dankeschön an Herrn Leuenberger für die Seilkonstruktionen. Ihre Unterstützung macht eine unkompliziertere Waldwoche möglich!

## Gestrichen und Gezupft Die Saiteninstrumente stellen sich vor

musikschule  region stein  
Mumpf - Münchwilen - Obermumpf - Schupfart - Sisseln - Stein - Wallbach

**Renate Sudhaus**

Nachdem im Februar die Blasinstrumente beleuchtet wurden, werden im heutigen Beitrag der Musikschule Region Stein verschiedene Saiteninstrumente vorgestellt.

Ob gestrichen oder gezupft: sie werden alle nach dem gleichen Prinzip zum Erklingen gebracht. Ihre Schwingkörper sind Saiten aus Darm, Seide, Metall oder Kunststoff, die auf einem Resonanzkörper gespannt sind.

Bei den Streichinstrumenten

werden diese Saiten durch Anstreichen mit einem Bogen zum Schwingen gebracht. Der Bogen besteht aus einer mit Rosshaaren bespannten Holzstange.

Bei den Zupfinstrumenten werden die Saiten mit den Fingern oder einem Hilfsmittel (Plektrum) in Bewegung versetzt.

Es gibt noch weitere Saiteninstrumente wie z.B. das Klavier oder Cembalo, bei dem die Saiten durch eine Mechanik bewegt wer-

den. Diese Instrumente werden aber ein anderes Mal vorgestellt...

### Streichinstrumente

An unserer Musikschule werden als Streichinstrumente die Violine, Bratsche und das Cello zum Lernen angeboten. Auch bei der Familie der Streichinstrumente gilt Folgendes: je grösser das Instrument, desto länger sind die Saiten und desto tiefer die Töne.

Der grösste Vertreter ist der Kon-

trabass. Danach folgen das Cello und die Bratsche.

Das kleinste und somit auch höchste Streichinstrument ist die Violine.

### **Violine , Bratsche**

Die Violine (auch Geige genannt) und die Bratsche werden von Stephanie Ruf unterrichtet.

Das Instrument mit seiner wunderschönen Form und dem süssen Klang ist sehr vielseitig. Es kann sowohl als Soloinstrument, als auch in kleinen Gruppen bis hin zum grossen Sinfonieorchester seinen Platz finden.

Der Ton und die Vielfältigkeit der Spielmöglichkeiten sind es auch, was Stephanie Ruf an ihrem Instrument faszinieren. Neben dem Unterrichten spielt sie selbst Kammermusik und ist Geigerin in einem Sinfonieorchester.

In ihrer Klasse werden Kinder von 5 Jahren bis hin zum Erwachsenenalter einzeln oder in Gruppen unterrichtet. Dabei legt Stephanie Ruf grossen Wert aufs Ensemblespiel.



**Stephanie Ruf mit Louisa Iseli und Ellen Meyer beim Foto-shooting nach dem Auftritt**

### **Cello**

Weil das Cello aus der Familie der Violine stammt wird es in seinem richtigen Namen Violoncello genannt.

Wer gerne ein Streichinstrument erlernen möchte und warme, tiefe Töne bevorzugt, kann den Wohlklang im Musizieren mit dem Cello erleben.

Wo kann das Cello überall mitspielen? Es findet seinen Platz sowohl im grossen Sinfonieorchester als auch solistisch oder in der Kammermusik. Vom Barock über die Klassik und Romantik bis zur modernen Zeit, in der Volks- und Popmusik: viele verschiedene Stilrichtungen kann man auf dem Instrument spielen.



**Stella Rohr aus Wallbach**

Das Cello wird von Maya Häggi unterrichtet, die vor vielen Jahren die Celloklasse an der Musikschule Region Stein aufbauen konnte. Aufgewachsen ist sie in Biel, wo sich mit zehn Jahren ihr lang ersehnter Wunsch, das Erlernen des Cellospiels, erfüllte. Später machte sie eine Ausbildung zur Heilpädagogin und studierte Cello. Kammermusik und Pädagogik sind ihre Schwerpunkte. Dabei stehen die Freude am Spiel und die Entwicklung des eigenen musikalischen Ausdrucks im Vordergrund.

### **Zupfinstrumente**

An der Musikschule Region Stein kannst Du akustische Gitarre, E-Gitarre und Harfe lernen!

### **Gitarre**

Diego de Abrantes unterrichtet im Schulhaus Wallbach Gitarre und schreibt über sich: „Ich wurde in Brasilien geboren und begann im Alter von 11 Jahren Gitarre zu lernen. Damals gab es noch kein Internet, Netflix oder PlayStation 5. Wenn ich von der Schule nach Hause kam, dann hatte ich stundenlang Spass an meinem Lieblingsspielzeug: der Gitarre! Mit meinem Bruder, der Geige spielt, meinen Schwestern, die Klavier, Cello und Blockflöte spielten und meinen Eltern die singen, entdeckte ich bald, wie viel Freude es macht gemeinsam zu musizieren und dass die Gitarre nicht nur schöne Solomelodien spielen kann, sondern auch als Begleitung grossartig klingt.

Das Repertoire der Gitarre ist sehr breit und vielfältig. Man kann aktuelle Lieder aus dem Radio spielen oder solche, die vor 500 Jahren komponiert wurden. Das hat Diego de Abrantes nach Basel gebracht, mit dem Ziel sich im Bereich der



**Felix als "Joshi", lernt das Super Mario Thema auf der Gitarre**

»Alten Musik« zu vervollkommen. So lernte er Instrumente zu spielen, die Vorläufer der Gitarre waren, wie die Laute und die Barockgitarre.

Diego de Abrantes beschäftigt sich ebenso mit der therapeutischen Wirkung von Musik und hat ein Masterstudium in Musiktherapie abgeschlossen.

### **E-Gitarre**

Die elektrische Gitarre (E-Gitarre) hat wie die akustische Gitarre in der Regel 6 Saiten. Im Unterschied zur akustischen Variante wird deren Klang aber nicht durch einen Resonanzkörper verstärkt. Stattdessen hat sie Tonabnehmer, welche aus der Schwingung der Saiten ein elektrisches Signal erzeugen, welches dann mit einem Verstärker zum Klingen gebracht wird. Mit diesem Verstärker kann der Ton auch zusätzlich verändert werden, wodurch man verschiedene Klänge erreichen kann, wie zum Beispiel den typisch rockigen Sound, für den sie bekannt ist.

Durch diese klangliche Vielfalt und weil man sie sowohl als Melodie-, als auch als Begleitinstrument verwenden kann, ist die E-Gitarre ein gefragtes Bandinstrument für die verschiedensten Stilrichtungen wie Pop, Rock oder Jazz.



**Joel spielt schon viele Jahre E-Gitarre und baut derzeit sein erstes Instrument**

An der Musikschule Region Stein wird die E-Gitarre von Manuel Meinen unterrichtet. Nachdem er als Jugendlicher zum Instrument gefunden hat, liess es ihn nicht mehr los und führte ihn so einige Jahre später zum Studium am Winterthurer Institut für aktuelle Musik. Neben dem Unterricht ist er aktuell in drei Bands aktiv, mit welchen er verschiedene Musikstile von Pop/Rockcovers bis progressive Metal spielt.

### **Harfe**

Die Harfe gehört zur Familie der Zupfinstrumente. Sie ist ein Soloinstrument, mit dem man gleichzeitig Melodie und Harmonie spielen kann. Auch als Begleitinstrument zu Gesang oder mit anderen Instrumenten zum Märchenerzählen oder für Musiktherapie ist sie sehr gut geeignet. Harfen gibt es in unterschiedlichen Grössen. Die grösste Harfe ist die Konzertharfe, mit sieben Pedalen und 47 Saiten. Häufig verwendetes Holz für Harfenbau ist Ahorn- oder Fichtenholz. Die Saiten sind aus Darm, Nylon oder Stahl. Für Kinder und Anfänger sind Klappenharfen am besten: Es sind kleine Modelle, die sich wunderbar für irische Musik, Pop oder Klassik eignen. Die Harfe ist zwar ein sehr altes Instrument (sie gehört zu den ältesten Musikinstrumenten der Menschheit!), aber heute spielen viele Harfenisten auch Pop, Jazz oder Rock!

Der Unterricht ist für Kinder ab ca. 7 Jahren geeignet. Es wird empfohlen, das Instrument zuerst zu mieten. Zuhause ist es wichtig, einen schönen und grossen Platz für die Harfe zu finden. Das Instrument sollte für die Körpergrösse des Schülers passend gewählt werden. Im Unterricht lernen wir viele Dinge wie die Technik des Harfenspiels, Notenlesen, Rhythmus, Lieder, Improvisation, usw. Die Lehrperson passt sich den musikalischen Vorlieben der



**Elin spielt seit 2 Jahren Harfe!**

Schüler an. Freude an der Harfe und am Unterricht sind die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen!

### **Infos**

Weitere Informationen über das gesamte Angebot der Musikschule Region Stein mit Abbildungen der Instrumente und Klangbeispielen auf Youtube und Instagram, findet Ihr auf der Homepage [www.msr-stein.ch](http://www.msr-stein.ch). Falls Ihr neugierig geworden seid diese Instrumente selber auszuprobieren, dann dürft Ihr Euch gerne jederzeit unter: [info@mrs-stein.ch](mailto:info@mrs-stein.ch) für eine Schnupperlektion anmelden.

In der kommenden Ausgabe von „Der WALLBACHER“ erwarten Euch zwei weitere Instrumentengruppen: Die Schlag- und Tasteninstrumente!

## Kandidatur für die Gemeinderatswahlen 2021 am 13. Juni

Gaby Hasler

Ich bin Gaby Hasler, parteilos, und kandidiere bei den Wahlen am 13. Juni 2021 für einen Sitz im Gemeinderat. In diesem Bericht möchte ich mich Ihnen, liebe Wallbacherinnen und Wallbacher, kurz vorstellen und erzählen, für welche Themen ich mich unter meinem Motto «Brückenbauerin zwischen Generationen» stark machen werde.



### Mein persönlicher Werdegang

Gaby Hasler-Jehle geboren 1958, aufgewachsen in Rheinfelden/Baden, verheiratet seit 1981 mit Hasler Marcel. Zwei erwachsene Söhne leben ebenfalls zusammen mit Ihren Familien in Wallbach. Wir haben das grosse Glück, bereits 5 Enkelkinder aufwachsen sehen zu dürfen.

**Meine berufliche Laufbahn** startete ich nach dem Fachabitur auf dem Gymnasium Georg Büchner und der Fremdsprachenschule im kaufmännischen Bereich. Danach wechselte ich als Key Account Ma-

nagerin Marketing (B2B) in den Aussendienst und bin seit 20 Jahren in diesem bereichernden Job tätig.

**In meiner Freizeit** betreue ich zusammen mit meinem Mann Marcel unsere 5 Enkelkinder, engagiere mich aber auch seit 20 Jahren für den FC Wallbach, da mich der Fussballsport immer wieder faszinierte. Selber spielte ich zwar nicht Fussball, aber mein Mann und meine beiden Söhne Marc und Sacha waren lange Zeit im FC Wallbach aktiv.

Gleichzeitig habe ich im Bereich funktionelle Gymnastik (ESA) Weiterbildungen gemacht und leite seit 1998 diverse

Gymnastikgruppen in Wallbach.

Um meine geistigen Organe zu trimmen, lese ich auch sehr viele Bücher und besuche kulturelle Anlässe in Basel.

Ab Herbst 2021 werde ich zusammen mit dem Verein «teilhaben» und der Kinderkrippe Wallbach die Bewegungs- und Begegnungsstunde Hopp La Fit in Wallbach leiten. Ich freue mich sehr darauf, damit Generationen durch Sport zu verbinden.

**Denn der Schwerpunkt meines Engagement im Gemeinderat** wird der Dialog zwischen Generationen sein.

Die Corona Situation hat für uns alle neue Herausforderungen gebracht. Das Leben spielt sich mehrheitlich im eigenen Zuhause ab und auch die Jugendlichen,

unsere Generation Z, spüren die Auswirkungen. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass wir den Bedürfnissen aller Generationen in Wallbach bestmöglich nachkommen, uns in der «neuen Normalität» ein Dorf schaffen, welches Zuhause, Home Office und Raum für Natur, Bewegung & Spiel ist sowie eine Gemeinschaft bietet, welche Generationen und das Gewerbe unterstützt und stärkt

**In Wallbach zu wohnen** ist ein Privileg und ich möchte mich dafür einsetzen, dass sich weiterhin Familien für dieses Dorf entscheiden. Deshalb kandidiere ich am 13. Juni 2021 unter dem Motto «Brückenbauerin zwischen Generationen» für einen Sitz im Gemeinderat Wallbach.

Natürlich sind auch die Bildung und der Sport für unser Dorf ein Zukunftsthema und gleichzeitig müssen wir das Gewerbe stark in die Entscheide mit einbeziehen.

Das Thema Klima und Umweltschutz wird für unsere jetzige Generation unumgänglich sein im Hinblick auf die Zukunft unserer Kinder. Auch hierfür möchte ich als künftige Gemeinderätin einen aktiven Beitrag leisten.

Unter dem Motto

*«Brückenbauerin zwischen Generationen»*

freue ich mich auf belebende Gespräche mit den Einwohner\*Innen von Wallbach.

## Absage Grümpeli 2021

Thierry Thomann

Aufgrund der immer noch instabilen Covid-19 Lage müssen wir leider auch dieses Jahr das Grümpeli Turnier des FC Wallbach absagen.

Wir hoffen euch allen im nächsten Jahr wieder begrüssen zu dürfen.  
Grümpeli OK 2021



# Mit Leidenschaft für Wallbach

Alois Jud



## Wer ich bin und warum ich mich für den Gemeinderat von Wallbach bewerbe

Ich bin Alois (Louis) Jud, geboren am 18.02.1957, parteilos. Seit 1996 wohne ich mit meiner Familie

in Wallbach. Mit meiner Frau Lina bin ich seit 35 Jahren glücklich verheiratet und wir haben unseren Sohn Stefano hier grossgezogen. Ich koche leidenschaftlich gerne, bin ein passionierter Jasser und vertiefe mich mit Freude in historische und zeitgenössische literarische Werke.

Wallbach bedeutet für mich Heimat, Menschen, Zusammenleben. Nach 13 Jahren in der Gastronomie - davon 5 Jahre in einer Führungsposition - habe ich 32 Jahre in der Finanzbranche bei ein und demselben Unternehmen gearbeitet, wovon 25 Jahre in leitender Position. Damit bringe ich Struk-

turierung und Effizienz wie auch Sozialkompetenz mit.

Meine Pensionierung im letzten Sommer 2020 erlaubt mir nun, mich mit Begeisterung und mit vollem Einsatz unserem Dorf und unserer Gemeinschaft zu widmen. Als führungserfahrener Umsetzer will ich mit viel Empathie, grosser Leidenschaft und frischer Motivation meinen Teil konstruktiv dazu beitragen, dass wir auch in Zukunft eine attraktive Gemeinde mit hoher Lebensqualität sind.

## 50 Jahre röm.-kath. Kirche Wallbach - Grund zu feiern

Stefan Thomann

Die Kirche, so wie wir sie heute kennen, gibt es nun seit 50 Jahren. In den Jahren 1970/71 wurde sie neu gestaltet und erweitert (Pfarrhaus, Pfarrsaal und Marienkapelle). Bischof Anton Hänggi weihte am 04.07.1971 unser neues Gotteshaus ein. Wir sind der Meinung, dass dies ein guter Anlass zum Feiern ist.

**Das Fest wird am Sonntag, 19.09.2021 stattfinden. Weitere Informationen werden folgen.**

In diesem Zusammenhang möchten wir folgenden Aufruf starten:

- Wir haben Fotos vom 04.07.1971. Wer kann uns helfen, den Gesichtern auf diesen Fotos Namen zu geben?
- Hat jemand auch noch Fotos von diesem Anlass zu Hause?
- Weiss jemand eine spannende Geschichte zu diesem Anlass zu erzählen?

Melden Sie sich bitte bei Stefan Thomann (079 403 68 21, stefan.thomann@gmx.ch).  
Besten Dank.

Kirchenpflege Wallbach



# Ein grosses Dankeschön an alle, die gespendet haben!

Laura Wunderlin



Am 17.04.21 haben wir eine Spendenaktion in Wallbach und in Wengen durchgeführt. Es war ein voller Erfolg. Wir haben über 4000 Franken eingenommen und diese gingen an die Schweizerische Gesellschaft für Cystische Fibrose (CFCH) und an die Lungengemeinschaft.

Wir wollten auf das Thema Organ spende und auf meine Krankheit der Cystischen Fibrose (CF) aufmerksam machen.

Ich habe einen Text verfasst, wie es mir vor, während und nach der Lungentransplantation erging. Es gibt immer noch zu wenige Organspender und es wird viel zu wenig über dieses Thema ge-

sprochen. Denn jedes Jahr sterben Personen, weil kein passendes Organ zur Verfügung steht. Und dies sollte nicht sein. Jeder hat eine zweite Chance verdient!

Ich möchte mich bei allen Leuten von Herzen bedanken, die vorbeigekommen sind und eine Spende gegeben haben.

Ich danke auch allen, die an der Aktion beteiligt waren und mir geholfen haben. Es hat sehr viel Spass gemacht.

## Mein Leben vor - während und nach der Lungentransplantation

Mein Name ist Laura und bin 21 Jahre alt. Ich wurde mit Cystischer Fibrose geboren, einer Stoffwechselerkrankung, bei der hauptsächlich die Lungen und der Verdauungstrakt betroffen sind. Ich hatte Schleim auf der Lunge und der beeinträchtigt das Atmen, und die Lunge wird mit den Jahren immer mehr geschädigt, denn der Schleim in den Lungen ist ein Nährboden für Keime und die Folgen sind Lungenentzündungen. Um diese zu bekämpfen, musste ich vor meiner Transplantation immer häufiger ins Spital, für eine intravenöse Antibiotika-Therapie. Das Spital war für mich schon wie mein zweites Zuhause. Mit den Jahren verschlechterte sich meine Lungenfunktion, sodass meine Lungen nur noch 21% gearbeitet hatten. Ich benötigte nachts und am Tag bei Anstrengung Sauerstoff. Als das Thema Lungentrans-

plantation zum Gespräch kam, hatte ich schon ein wenig Angst. Ich wusste schon als Kind, dass ich irgendwann eine neue Lunge benötige, denn meine Eltern und meine Ärzte haben aus dem nie ein Geheimnis gemacht und ich fand dies auch gut so, aber ich habe es immer verdrängt. Darum finde ich es sehr wichtig, was mit den eigenen Organen nach dem Tod geschieht, Hauptsache man entscheidet sich für oder gegen eine Organentnahme. Denn es ist keine Entscheidung richtig oder falsch.

Vor der Transplantation konnte ich nicht mehr viel machen und jeder Schritt, den ich ging, war hart. Im Januar 2020 hatte ich in Lausanne die ganzen Untersuchungen für eine Transplantation gemacht. Mein ganzer Körper von Kopf bis Fuss wurden durchgecheckt. Als

ich die Nachricht für die Listung im März 2020 bekam, war ich überglücklich und ich brach in Tränen aus. Ich wusste, ab jetzt kann jeden Moment, ob am Tag oder in der Nacht, ein Anruf kommen. Insgesamt habe ich neun Monate auf meine neue Lunge gewartet und ich bin überglücklich. Diese Lunge ist mein ein und alles und auf diese Lunge werde ich mein Leben lang aufpassen.

Der Anruf kam am 26. Dezember 2020 um 14:40 Uhr, und ich war ziemlich geschockt, aber auch glücklich und konnte es zuerst gar nicht fassen. Also habe ich und meine Eltern die Koffer, die wir schon im März gepackt haben, genommen und fuhren nach Lausanne, wo ich operiert wurde. Als das Okay in der Nacht auf den 27. Dezember kam, dass mit der Lunge alles in Ordnung ist, war ich

glücklich und dann ging alles ganz schnell.

Ich wurde in die OP-Schleuse gebracht, wo sie mich vorbereitet haben und ich noch die letzten Atemzüge mit meiner alten Lunge hatte. In dieser Zeit hatte ich keine grossen Ängste, denn ich wusste ich bin in guten Händen und habe positiv gedacht, mein „Erfolgsgeheimnis“, das funktioniert fast immer. Die OP ging acht Stunden. Ich war danach 1,5 Tage auf der Intensivstation und da wurde ich langsam wach. Der erste Satz, den ich der Pflegefachfrau gesagt habe, ob dies ein Traum ist oder ob es real ist. Sie hatte mir geantwortet: „Es ist real.“ Sie hatte sich mit mir gefreut und hatte Tränen in den Augen. Ich war noch ziemlich Gaga im Kopf und es hat sich alles im Kopf gedreht.

Auf der Intensivstation haben sie mir den Beatmungsschlauch entfernt und ich konnte schon alleine mit der neuen Lunge atmen. Aber das Gefühl schon richtig atmen zu können, war noch nicht vorhanden, denn es war noch genau gleich anstrengend zu atmen wie mit der alten Lunge. Die neue Lunge musste sich zuerst an meinen Körper gewöhnen und sich ausdehnen. Aber es wurde jeden Tag besser. Nach der Intensiv kam ich auf die Überwachungsstation. Dort lag ich 1,5 Wochen. Ich hatte am Anfang noch starke Schmerzen, aber wozu gibt es Schmerzmittel 😊. Es ging mir bis zu dem Zeitpunkt als ich Fieber bekam sehr gut. Denn ich hatte vor der Transplantation einen chronischen Freund in der Lunge, und zwar einen Keim, der sich *Achromobacter* nennt. Und genau dieser altbekannte hat sich nun in der neuen Lunge bemerkbar gemacht. Also bekam ich für ca. 2 Wochen Antibiotikum durch die Venen und musste auch noch mit Antibiotikum inhalieren.

Nach der Überwachungsstation kam ich auf die normale Station und dort lag ich auch noch 1,5 Wochen. Als dann mein Arzt von Lausanne mich spontan gefragt hat, ob ich schon die neusten News wusste und ich es verneint habe, hat er mir gesagt ich werde morgen nach Basel verlegt. Ich war so glücklich, dass ich in die Richtung Heimat kann, denn dies war ein gutes Zeichen, dass es mir schon so gut ging. Also habe ich gepackt und am nächsten Tag ging es mit dem Krankenwagen nach Basel, wo ich nach drei Wochen wieder Deutsch mit den Ärzten und Pflegekräfte sprechen konnte. Denn in Lausanne habe ich mich entweder auf Englisch oder das was ging auf Französisch verständigt. In Basel lag ich noch eine Woche. Im Spital Basel hatte ich meine erste Lungenfunktion und die lag bei 45%. Ich war so happy denn dies hatte ich zuletzt im Jahr 2016. Nach der Transplantation hatte ich und habe ich noch engmaschige Kontrolltermine. Ich musste viermal jede Woche zur Kontrolle und bei jedem Mal stieg meine Lungenfunktion. 😊 Und nun habe ich schon 78%. Doch mit der Zeit werden die Abstände der Kontrollen immer grösser. Es ist so ein tolles Gefühl endlich wieder durchatmen zu können, denn das Gefühl kenne ich nicht und nun kann ich so atmen wie ihr alle gesunden Menschen auch. Ich kann wieder spazieren gehen und gleichzeitig sprechen ohne Atemnot zu bekommen und hunderte von Pausen machen zu müssen, denn davor konnte ich nicht gleichzeitig laufen und sprechen, dies war zu anstrengend. Nach der Transplantation im ersten Jahr ist die Gefahr einer Abstossung am grössten. Um das Risiko einer Abstossung zu senken, ist es wichtig, dass ich meine Medikamente regelmässig zur selben Zeit einnehme und meine Kontrolltermine im Spital einhalte. Am Tag sind das

um die 25 Tabletten. Nach der TX (Transplantation) ist es auch wichtig Physiotherapie zu machen, denn meine Muskeln haben sich in dieser Zeit stark abgebaut und nun ist es unverzichtbar diese wieder zu erlangen, um Kraft zu haben. Ich lerne auch die neue Lunge zu brauchen und richtig zu atmen. Ich darf nicht alle Lebensmittel zu mir nehmen und muss daher sehr aufpassen was ich esse, denn es besteht die Gefahr der Keimbelastung. Z.B. wären die rohen Fleischwaren, wie Salami, Schinken, Lachs und bei den Milchprodukten wie Weichkäse aus Rohmilch, Desserts mit rohen Eiern wie Tiramisu und dreiminuten-Eier ein Problem. Was ich auch nicht mehr essen darf ist Grapefruit, denn die macht eine Wechselwirkung mit den Medikamenten. Dies bedeutet, meine lebenswichtigen Medikamente wirken zu schwach und somit ist wieder die Gefahr einer Abstossung. Mein Körper hat bis jetzt meine Spenderlunge akzeptiert und ich habe keine Anzeichen einer Abstossung. Dies funktioniert aber nur, weil ich Immunsuppressiva einnehmen muss. Diese fahren mein Immunsystem herunter, damit mein Körper und die Abwehrzellen die Lunge nicht als Fremdkörper sehen.

Ich hoffe, euch hat mein kurzer Einblick in das Thema Lungen transplantation gefallen und bedanke mich fürs Lesen. 😊

*Laura Wunderlin*

## »De Frühlüg chunnt und macht en Tanz«

Tamara Petrovic

In der Kinderkrippe Wallbach begleitete uns in den letzten Monaten das Thema Frühling. Hier ein kleiner Einblick, was die Kinder erleben durften.

### „Prima säge d Priimeli“

Wenn der Winter endet und die Temperaturen langsam steigen, meldet sich der Frühling mit blühenden Bäumen und Wiesen, und überall hört man Vögel zwitschern. In der Kinderkrippe Wallbach beschäftigten wir uns zunächst eine ganze Woche lang mit Blumen. In jedem Kreis wurden verschiedene Lieder zu diesem Thema gesungen und einzelne Blumen thematisiert wie zum Beispiel Primel, Löwenzahn, Schneeglocken, Tulpen, Osterglocken, Kuckucksblumen, Krokus, «Schlüsseli» und vieles mehr. Die Kinder malten zum Thema passend viele Bilder und dekorierten unsere Krippe farbenfroh.

### Samen setzen

Wir gestalteten mit den Kindern auch unseren Jahreszeitentisch wieder neu und säten Kresse, Petersilie und Basilikum. Auf diese Weise konnten die Kinder den ganzen Prozess vom Samensäen bis zum Kräuteressen miterleben. Sie staunten jeden Tag, wie sich die Pflänzchen entwickelten. Die

frischen Kräuter werden jeweils für unsere Krippenküche benutzt.

### „Osterhaas weisch du was?“

Ostern ist auch bei uns ein grosses Thema: Alle Kinder freuen sich auf den Osterhasen. Bei uns durften die Lernenden die Osterwoche gestalten. Im Kreis hatten wir jeweils einen Osterhasen, der jedes Kind begrüsst, und ein Nest mit selbstgefärbten Eiern, die wir zum Znüni oder Zvieri essen durften. Die ganze Woche dekorierten wir die Gruppenräume österlich, bastelten und backten. Am letzten Tag durften unsere Lernenden den Tag frei planen. Am Morgen gab es einen feinen Osterbrunch, und die Kinder durften bei den Vorbereitungen mithelfen: Wir backten Zopfhasen, machten verschiedene Dip-Saucen für das Gemüse, schälten die Eier (das war eine knifflige Arbeit!), legten alles auf die Teller und assen dann gemeinsam. Den Nachmittag verbrachten alle Kinder im Garten und suchten Eier, die der Osterhase versteckt hatte.

### „Winterschläfer wached alli uf“

Viele Tiere erwachen im Frühling, und die Tierwelt wird wieder lebendiger. Die Kinder fanden dieses

Thema besonders spannend. In jedem Morgenkreis wurden verschiedene Tiere, die Winterschlaf machen, thematisiert: Eichhörnchen, Igel, Marienkäfer und Frösche erwachen im Frühling und wandern wieder umher. Auch die Zugvögel kehren aus dem Süden zurück. Wir gingen mit den Kindern nach draussen in die Natur, wobei Ferngläser, Lupen, Becherlupe und Taschenlampen natürlich nicht fehlen durften. Auf unserem Waldplatz und in den Wiesen hatten die Kinder die Möglichkeit, selbst die Natur zu entdecken und kennenzulernen. Finden wir eine spannende Spur? Welche Tiere sehen wir? Wir erspähten Vögel auf den Bäumen und entdeckten ein verlassenes Vogelnest, das von den Kindern genau untersucht wurde. Zurück in der Krippe angekommen, verarbeiteten die Kinder das Gelernte im Freispiel: Sie waren nun plötzlich Vögel, bauten sich ein Nest aus ganz vielen Decken und verknüpften auf diese Weise die Erfahrungen aus der Natur mit dem Spielen.

Nun freuen wir uns schon riesig auf den Sommer und sind gespannt, welche Tiere und Blumen wir entdecken werden.



# JUGI Wallbach mit neuem Outfit am schnellsten Fricktaler



**Joelle Allenspach**

Vor mehr als einem Jahr, genauer gesagt im November 2019, bestritt die JUGI Wallbach ihren letzten Wettkampf. Der Grund ist uns ja allen bestens bekannt. Umso mehr freuten wir uns, als es hiess: der Wettkampf um den Titel schnellste Fricktaler/schnellste Fricktalerin am 1. Mai findet statt.

Aufgrund der Schutzmassnahmen fand der Wettkampf ohne Zuschauer statt, was die Kinder der JUGI Wallbach jedoch nicht stoppte. So durften wir bei den Durchsagen, welche Sprinter ins Halbfinal kommen, mehrmals «JUGI Wallbach» hören. In der Kategorie W13 reichte es Balscheit Alma auf den guten fünften Platz. Ihr gleich tat es Stamm Manuel ebenfalls mit dem fünften Platz bei M13. In der Kategorie W11 durften wir neben dem siebten Platz von Kesselgruber Chiara auch zwei Podestplätze feiern. Balscheit Margaux mit dem zweiten Platz und Stamm Lucille auf dem dritten Platz.

Auch die jüngeren, welche am Nachmittag starteten, rannten so schnell über die Bahn, dass es für den Einzug ins Halbfinal und ins Final reichte. Bei W10 erkämpfte sich Keller Emma den fünften Platz und bei den jüngsten durfte Roth Beda den zweiten Platz feiern.

Das Leiter Team gratuliert allen Wallbacher Teilnehmern für ihre guten Leistungen.



# Grosser Zuwachs bei der Pontonier-Familie

Liza Kaufmann

Nach diesem langen Winter und eingeschränkten sozialen Kontakten freuten wir uns wieder umso mehr auf die wöchentlichen Trainings. Anfangs April fing die Pontoniersaison endlich an und es hiess: Boote und Weidlinge einwassern und den Parcours auf Vordermann bringen. So kann das Wetteifern auf dem Wasser wieder in vollen Zügen ausgelebt werden. Obwohl jetzt schon die ersten Wettfahrten abgesagt wurden, hoffen wir trotzdem auf eine erfolgreiche Saison mit einigen Wettkämpfen.



**Eisenträger wurden einbetoniert**

Wie einigen vermutlich schon aufgefallen ist, mussten die grossen „Pappeln“ am Rheinufer aufgrund von Krankheiten gefällt werden. Wir haben nun zwei Eisenträger einbetoniert, damit wir unsere Durchfahrten in Zukunft trotzdem wieder aufhängen können. Der



**Spielrunde im Vereinshaus**



**Jungfahrer beim Schiffe schöpfen**

Parcours ohne Durchfahrten war etwas eintönig, deshalb freuen sich alle endlich wieder das Rudern richtig zu trainieren.

Wir freuen uns vor allem riesig über so viele junge Pontoniere, die frischen Wind in unser Jungpontoniertraining bringen und mit viel Motivation in den Weidlingen stehen. Das Trainieren macht so noch viel mehr Spass und es bereitet uns allen grosse Freude, dem Zuwachs das Stacheln und Rudern näher zu bringen. Wenn das Wetter manchmal nicht so mitspielt, kann es auch einmal ein Ausweichprogramm in unserem Depot geben. Dort verbringen wir die Zeit dann im Trocknen mit Brett- oder Kartenspielen. Aber wenn immer möglich und es

nicht gerade in Strömen regnet, versuchen wir natürlich auf den Rhein zu gehen. Nachdem es geregnet hat, müssen die Schiffe das ein oder andere Mal geschöpft werden,

aber auch das gehört zu unserem Sport und wenn alle anpacken, geht es zügig voran.

Wir trainieren jeden Dienstag- und Donnerstagabend von 17.30 bis 19.00 Uhr. In den Jungpontoniertrainings lernst du, wie man ein Weidling fährt und richtig steuert, wie man „schnürt“, respektive einige Knoten anwendet und im Allgemeinen auch, wie du dich auf und neben dem Wasser verhalten sollst. Falls du Interesse hast zu den Pontonieren zu gehören und gerne Kameradschaft pflegst, dann komm in ein oder auch mehrere Trainings schnuppern. Wir freuen uns auf dich! Du kannst dich gerne bei unseren Leitern melden:

Tobias Koch (079 578 79 09) oder Urs Leuenberger (079 503 90 79).

Auf unserer Internetseite: [www.pfv-wallbach.ch](http://www.pfv-wallbach.ch) kann man das Jahresprogramm, Bilder, Ranglisten und vieles andere verfolgen und lesen. Schau doch einfach rein. Auch findest du dort alle Kontaktdaten von unserem Vorstand.



**Eine „Armada“ im Jungpontoniertraining**

## 5. Fricktaler Highland Games, 4. & 5. September 2021

**Belinda und Urs Hasler**

Auch im 2021 wird Wallbach für ein Wochenende den Zauber Schottlands erleben: An den Fricktaler Highland Games messen sich die geschicktesten und stärksten Frauen und Männer in urchigen Sportarten im keltischen Stil.

Doch was sind Highland Games? Highland Games sind traditionelle Veranstaltungen mit sportlichen Wettkämpfen und stammen aus der Zeit der keltischen Könige in Schottland. Sie wurden ausgetragen, um die stärksten und schnellsten Männer Schottlands zu finden, die dann gewöhnlich zu Leibwächtern und Boten des Königs wurden.

Dabei sind Frauen und Männer gleichermassen gefordert, wobei nicht nur Kraft, sondern vor allem auch Geschicklichkeit gefragt ist. Daher gilt: Mitmachen kann jeder – ob alleine oder als Clan zu viert im Team! Die Wettkämpfe umfassen unter anderem Disziplinen wie Baumstammwerfen, Streitaxtwerfen, Steinwuchten, Seilziehen und einige mehr. In der Schweiz gibt es unzählige Sportlerinnen und Sportler, welche diese Wettkämpfe gewissenhaft verfolgen und dafür jahrelang trainieren. An den Fricktaler Highland Games wird gar der Schweizermeistertitel »Swiss Highlander of the Year« vergeben! Dadurch erwarten wir Athleten aus der ganzen Schweiz und dem grenznahen Ausland

Nebst den sportlichen Attraktionen wird auch für das leibliche Wohl auf keltische Art gesorgt. Darüber hinaus sorgen schottische und irische Tanzaufführungen sowie ein »Pipes and Drums Meeting« für Unterhaltung. Acht Gruppierungen werden frei auf dem Gelände musizieren und das Publikum mit

schottischer Dudelsack Musik und Trommeln begeistern. Begleitet von den schottischen Klängen lädt der Mittelalter-Markt zum Verweilen ein.

Wir freuen uns auf spektakuläre und aussergewöhnliche Highland Games. Also seid dabei, wenn

wieder Bäume durch die Luft fliegen, markige Schlachtrufe und schottische Musik zu hören sind! Weitere Informationen zu den Games sind auf unserer Webseite: [www.fricktaler-highlandgames.ch](http://www.fricktaler-highlandgames.ch) oder Facebook zu finden.





**Schottland in Wallbach**

**5. Fricktaler Highland Games**

**mit den Heavy Events**

**Schweizermeisterschaften**

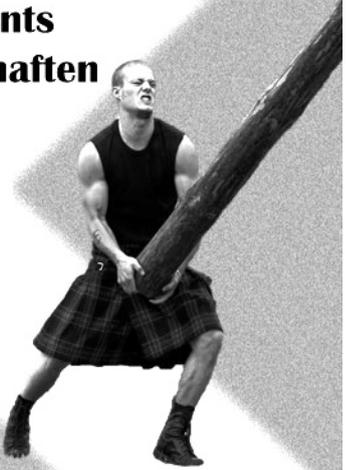


**Grosser Mittelalter-Markt:  
viele kulinarische Highlights**

**4. September 2021**

**5. September 2021**

**Weitere Infos und Anmeldung unter:  
[www.fricktaler-highland-games.ch](http://www.fricktaler-highland-games.ch)**




**2. Pipes- & Drums-Meeting im Fricktal  
mit Highlanddancing & Irishdancing**

## 5. Fricktaler Highland Games

**Samstag, 4. September 2021**

### «Clan-Wettkämpfe»

Vereine und Gruppen sind herzlich willkommen



**Beginn um 11:00 Uhr**

- **Mittelalter-Markt mit vielen kulinarischen Highlights**
- **15:00 Uhr Irish Dance Show mit der Rojahn Academy of Irish Dance**

**Sonntag, 5. September 2021**

### «Heavy Events Schweizermeisterschaften» & «Pipes- & Drums-Meeting»

**Beginn um 09:00 Uhr**

- **Mittelalter-Markt mit vielen kulinarischen Highlights**
- **Musikalische Unterhaltung mit den Formationen:**
  - Black Sheep Pipers
  - Dalhousie Pipe Band
  - Pipes & Drums of Auld Bernensis
  - Swiss Highland Pipers
  - The Pipes and Drums of Basel
  - The Pipes and Drums of Zurich
  - United Maniacs Scottish Pipes & Drums of St.Gallen
  - Zurich Caledonian Pipe Band
- **Vorführung der Highland Dancer: 12:00 & 15:00 Uhr**



**ca. 17:00 Uhr Siegerehrung**

# WALLBACHER

**Herausgeber**  
Redaktion WALLBACHER  
4323 Wallbach

**Redaktion**  
Bruno Grüter  
Dieter Roth sen.  
Eva Thomann  
Hanke Nobbenhuis  
Andrea Anliker

**Postkonto IBAN**  
CH71 0900 0000 2014 1723 4  
Postcheck-Konto 20-141723-4

**Internetadresse**  
[www.derwallbacher.ch](http://www.derwallbacher.ch)

**Email-Adresse**  
[derwallbacher@bluewin.ch](mailto:derwallbacher@bluewin.ch)

**Erscheinungsweise**  
4 mal jährlich

**Auflage**  
1050 Exemplare  
Alle Wallbacher Haushalte

Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Für eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung.

## Redaktionsschluss

*Wir danken für die  
Einhaltung des Termins!*

**16. August  
8. November**

# 2021